

14.11.2008, Seite 4 und 7

## Hauptschulen ohne Kontrolle

### Kultusminister wollen Leistungstests aussetzen

München – Wenige Tage vor Erscheinen einer neuen Pisa-Studie gibt es heftige Kritik an Plänen der Kultusminister, die Tests für Hauptschüler in den kommenden Jahren auszusetzen. Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) warnte am Donnerstag davor, „das Hauptschuldesaster“ zu vertuschen und die Ansprüche an die Schulen herunterzuschrauben. Die Länderminister betrieben eine „Vogel-Strauß“-Politik, sagte die Bildungsexpertin der Grünen, Priska Hinz. Nötig sei eine ehrliche Bestandsaufnahme der Schülerleistungen. Die FDP sprach von einer „bildungspolitischen Geisterfahrt“ der Kultusministerkonferenz (KMK).

Hintergrund der Angriffe sind Pläne der KMK, das Erreichen sogenannter Bildungsstandards für Hauptschüler nicht wie ursprünglich geplant im Jahr 2009 bundesweit zu überprüfen. Darüber beriet die KMK am Donnerstag in Bonn auf Ebene der Staatssekretäre; sie traf noch keine endgültige Entscheidung. Die Staatssekretäre schlugen aber vor, im nächsten Jahr nur die Schüler aller neunten Klassen einem bundeseinheitlichen Leistungsvergleich auf Basis der Bildungsstandards zu unterziehen und nicht, wie zuvor geplant, auch die Achtklässler an Hauptschulen. Am Dienstag werden die Kultusminister die Ergebnisse aus den Pisa-Tests des Jahres 2006 vorstellen. Vom kommenden Jahr an sollen die Pisa-Vergleiche aber nur noch auf internationaler Ebene stattfinden, der Vergleich zwischen den 16 Bundesländern wird dann allein über die neu eingeführten Bildungsstandards möglich sein.

Die Standards geben an, über welche Fähigkeiten die Schüler zum Ende der Grundschulzeit und vor dem Haupt-

schul- sowie dem mittleren Abschluss verfügen sollten. Das Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen in Berlin ist von der KMK beauftragt worden, entsprechende Tests zu konzipieren. Dabei sollten im kommenden Jahr die Acht- und Neuntklässler zunächst in den Fächern Deutsch, Englisch und Französisch getestet werden.

Voruntersuchungen zu den Bildungsstandards und die bisherigen Pisa-Studien deuten darauf hin, dass ein sehr großer Teil der Hauptschüler in der achten Klasse die Mindestanforderungen verfehlen würde. Experten sprechen von Anteilen zwischen 50 und 70 Prozent der Jugendlichen, die an den Standards in Mathematik und Englisch scheitern könnten. Damit wäre fraglich, ob diese Schüler überhaupt einen Hauptschulabschluss bekommen dürften – womit es immer schwieriger werden würde, das Ziel der Bundesländer zu erreichen, bis 2015 die Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss von derzeit acht Prozent auf vier Prozent zu reduzieren.

In den Ministerien ist daher offenbar der Wunsch aufgekommen, die Tests für Hauptschüler zu verschieben und anders zu konzipieren. Die GEW forderte dagegen, den „Hauptschulbildungsgang“ abzuschaffen. Leistungsschwächere dürften nicht in die Hauptschul-Nische abgeschoben werden. Der Essener Bildungsforscher Klaus Klemm sagte, die Hauptschule sei „langfristig nicht mehr überlebensfähig“. (Seite 4) *Tanjev Schultz*

**(Kommentar siehe unten)**

14.11.2008, Seite 4 und 7

## Daten und Taten

Es ist ein Verdienst der Pisa-Studien, dass in Deutschland intensiv über Bildung diskutiert wird. Je mehr geforscht und geredet wird, desto größer wird allerdings auch der Verdruss: Man will Taten sehen, nicht schon wieder nur Tabellen. Auch einige Kultusminister würden sich wohl wünschen, aus den Studien wieder auszusteigen. Aber eine Bildungspolitik im Blindflug ist Deutschland in früheren Jahren überhaupt nicht gut bekommen.

Wenn nun in Kreisen der Minister Pläne auftauchen, die sogenannten Bildungsstandards bei Hauptschülern nicht wie geplant zu überprüfen, ist dies ein beunruhigendes Zeichen. Es zeigt, dass die Politiker unliebsamen Tatsachen lieber aus dem Weg gehen möchten. Und es zeigt die Hilflosigkeit, mit der sie vor der großen Gruppe schwacher Schüler stehen. Für die Jugendlichen müsste es vom Kindergarten bis zum Schulabschluss ei-

ne Förderkette geben, bei der ein Glied ins andere greift. Kinder von Migranten brauchen oft selbst dann noch Hilfe in der deutschen Sprache, wenn sie Abitur machen. Stattdessen gibt es für Kinder, deren Familien kaum oder schlecht Deutsch sprechen, nur ein paar Förderstunden vor der Einschulung – und nach der vierten Klasse heißt es für viele: Ab in die Hauptschule! Dort fallen die Defizite nicht mehr so auf, denn dort haben ja fast alle Probleme.

Die Union muss einsehen, dass sie sich allmählich lächerlich macht, wenn sie weiter vom Erfolg der Hauptschule schwärmt. Aber die Linken haben auch keinen Grund zu triumphieren. In SPD-regierten Ländern gibt es besonders viele schwache Schüler; auch in Gesamtschulen sind die Probleme oft gewaltig. Um diese zu lösen, braucht es den politischen Willen – und verlässliche Daten. tvs